

Religion im Stall

Lehrer informieren sich über das Tier als Teil der Schöpfung – und wie heute damit umgegangen wird

Von Steffen Bach

Wenn der Vegetarier mit dem Landwirt über Fleischkonsum und Tierhaltung spricht, kann es in der Berufsschule schon mal zu heißen Diskussionen kommen. Um hier Stellung beziehen zu können, haben sich Lehrer im Schweinestall und bei der Fleischverarbeitung umgesehen.

Darf man heute noch genussvoll ein Stück Fleisch essen? Ist die in Deutschland praktizierte Haltung von Nutztieren ethisch vertretbar? Welche Verantwortung hat der Mensch für das Tier als Teil der Schöpfung? Wenn im Religionsunterricht das Thema Fleischkonsum angesprochen wird, kommt es häufig zu kontroversen Diskussionen. „Dabei geht es nicht nur um die Fragen der Tierhaltung, sondern auch um die globalen Folgen des hohen Fleischkonsums“, berichtet Sylvia Wroblowski von der Berufsbildenden Schule für Technik und Gestaltung in Lingen. Hier ist für die Religionslehrerin oft Fingerspitzengefühl gefragt. Es sind Themen mit viel Brisanz, die in ihrem Unterricht auf den Tisch kommen.

Ist Massentierhaltung ethisch vertretbar?

Um mehr zu erfahren und zu sehen, wie Tiere gehalten und Fleisch verarbeitet wird, haben



Bert Mutsaers ist Geschäftsführer in einem fleischverarbeitenden Betrieb und erklärt den Lehrern die Produktionsvorgänge.



Auch die Aspikherstellung wird den Lehrern in der Firma Bedford erklärt.

Fotos: Steffen Bach

sich Berufsschullehrer aus Niedersachsen jetzt vor Ort informiert. Nach einem Besuch bei einem Schweinehalter und der Besichtigung eines Schlachthofes stand die Fleischverarbeitung im Mittelpunkt. Organisiert wurde die Fortbildungsreihe „Theologie im Stall“ vom Niedersächsischen Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung.

Viele der Berufsschullehrer haben Auszubildende aus landwirtschaftlichen oder fleischverarbeitenden Berufen in ihren Klassen. Bei Diskussionen um Tierschutz und Fleischkonsum fühlen sich die Schüler schnell angegriffen und verurteilt. Sie haben oft einen ganz anderen Zugang zum Tier, da sie damit arbeiten und es verkaufen. Das liege auch daran, dass Auszubildende aus der Landwirtschaft ein größeres Vorwissen mitbringen, meint Dirk Brockhaus von der Berufsschule Bersenbrück, selbst ehemaliger Landwirt. In Landwirtschaftsklassen geht er daher das Thema daher erst einmal aus Sicht der Praxis an, fragt die Schüler nach ihren eigenen Eindrücken und Empfindungen. Er versuche, sie dafür zu sensibilisieren, dass sie Verantwortung für die Produktion tragen. „Landwirte müssen stolz sagen können: Das kommt aus meinem Stall“, findet der Berufsschullehrer, der Religion und Landwirtschaft unterrichtet.

Mechthild Pölkling-Oeßelmann, Fachberaterin für Agrarwirtschaft, empfiehlt den Lehrern, die Vorteile einer Berufsbildenden Schule zu nutzen und in Klassen ohne Landwirte Schüler aus dem Agrarbereich einzuladen, um mit ihnen zu diskutieren. So könnten die Landwirte ihre Positionen einbringen. „Es wäre für beide Seiten ein Gewinn, wenn man sich gegenseitig in den Blick nimmt“, ist die Lehrerin überzeugt. Die Schüler sollten den Wert von Lebensmitteln erkennen und merken, dass sie als Verbraucher auch Einfluss nehmen können, aber andererseits auch die Lage der Landwirte verstehen.

Empfinden für Preise geht heute verloren

Dieses Anliegen wird auch von Schinkenfabrikant Bert Mutsaers unterstützt: „Den Verbrauchern fehlt ein Empfinden für Preise. Wenn ein Lebensmittel zu billig ist, dann kann etwas nicht in Ordnung sein“, stellt der Geschäftsführer der Osnabrücker Wurst- und Schinkenmanufaktur Bedford fest. Er führte die Lehrer durch seinen Betrieb und erläuterte, wie aus den angelieferten Teilstücken Wurst, Schinken und Convenienceprodukte hergestellt werden. Bedford beschäftigt 325 Mitarbeiter, produziert jähr-

lich 6000 Tonnen Fleisch- und Wurstwaren. Kunden des Familienunternehmens sind vor allem Metzgereien, aber auch große Lebensmittelketten, bei denen die Bedford-Erzeugnisse an der Bedientheke verkauft werden.

Die Rohwaren bezieht Bedford vor allem in der Region. „Wir brauchen einen hervorragenden Rohstoff, denn nur so können wir qualitativ hochwertige Ware herstellen“, betonte der Firmenchef. Bei der Führung durch den Betrieb wurde den Pädagogen deutlich, dass die Bezeichnung „Manufaktur“ kein Marketingtrick ist. Viele Tätigkeiten wie das Salzen der Schinken werden von den fest angestellten eigenen Mitarbeitern in der Produktion in Handarbeit erledigt. Jeder Schinken ist mit einem Stempel versehen, der darüber informiert, auf welchem Betrieb das Schwein gehalten wurde. Kunden haben die Möglichkeit, über einen Code im Internet zu erfahren, wo die Tiere geboren, aufgezogen, gemästet, geschlachtet und verarbeitet wurden. Viel genutzt werde dieses Angebot allerdings nicht, bedauert Mutsaers.

Die Schüler hierfür zu sensibilisieren, dass sie nicht gedankenlos Fleisch oder Wurst kaufen, sondern nachvollziehen, wie es produziert wurde, das haben sich die Pädagogen für ihren weiteren Unterricht vorgenommen.

NACHGEFRAGT

Fleisch essen – mit schlechtem Gewissen?

Schüler sollten lernen, ein Verantwortungsbewusstsein gegenüber Tieren zu entwickeln

Er fordert einen Bewusstseinswandel und eine neue Wahrnehmung und Würdigung der Tiere: Rainer Hagencord leitet das weltweit einmalige Institut für Theologische Zoologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Kapuziner in Münster.



Theologe und Biologe: Rainer Hagencord. Foto: privat

Sie sagen, Tiere haben eine Seele und kommen in den Himmel. Darf man dann überhaupt Tiere töten, um Fleisch essen?

Die Autoren der Bibel beantworteten diese Fragen mit „Ja!“. Und wenn wir vom Töten sprechen, müssen wir deutlich sehen, dass es dabei nicht nur um das Schlachten an sich, sondern um das ganze System der Fleischherzeugung geht. In der industriellen Tierhaltung ist nicht das Wohl der Tiere maßgeblich. Ziel ist es, möglichst billig Fleisch zu produzieren, so dass es mehr Ar-

sich dem Thema erst naturwissenschaftlich annähern. Und dann kommt die Theologie hinzu und legt die biblischen Befunde dazu: Tiere sind Bündnispartner Gottes, die Zuerst-Gesegneten der Schöpfung. Jesus hat uns aufgefordert, das Evangelium allen Geschöpfen zu verkünden, das schließt die Tiere mit ein.

Also doch kein Fleisch essen?

Es geht nicht darum, schwarzweiß zu malen. Die Schüler sollen sich überlegen, welche Art der Fleischproduktion angemessen ist. Sie sollten erfahren, dass jeder Mensch mit seinem Konsumverhalten beeinflussen kann, wie wir mit Tieren umgehen. Sie sollen sich fragen, ob das Tier, das sie verzehren, ein würdevolles Leben hatte.

Das Fleischessen ist keine Privatsache mehr, man unterstützt damit ein ganzes System der industriellen Tierhaltung. Soja aus Brasilien wird zugefüttert,

die Tiere werden mit Antibiotika versorgt, damit sie überhaupt in den engen Ställen leben können. Sich der eigenen Verantwortung bewusst zu sein, ist ein zentraler Punkt christlicher Ethik.

Sie wollen den Schülern ein schlechtes Gewissen machen?

Ich will sie dazu anregen, ihr Gewissen zu befragen. Gewissensbildung ist ein Erziehungsauftrag, besonders im Religionsunterricht. Die Schüler sollen auf ihre innere Stimme hören, sich anhand der Fakten eine eigene Meinung bilden und sich überlegen, wie ein verantwortungsvoller Fleischkonsum gelingen kann.

Essen Sie selbst Fleisch?

Ich esse seit sechs Jahren kein Fleisch, aber auch bei mir war das ein längerer Prozess.

Interview: Steffen Bach

SPICKZETTEL

Anerkennung für pflegende Angehörige

Köln (epd). Der Kölner Erzbischof Rainer Maria Woelki hat mehr Anerkennung für pflegende Angehörige gefordert. Die eigenen Eltern zu pflegen, sei eine „echte Herkulesaufgabe – eine enorme Anstrengung und Herausforderung“, sagte Woelki im Domradio. Die Gesellschaft übersehe das oft und honoriere die Leistung pflegender Angehöriger meist gar nicht oder völlig unzureichend. Daher wolle er Danke sagen für den Einsatz, „den Kinder und Schwiegerkinder Tag für Tag und Nacht für Nacht leisten, damit ihre Eltern auch im Alter ihren Lebensweg noch meistern können“, betonte der Kölner Kardinal.

Weiter im Niqab zur Schule

Osnabrück/Hannover (epd). Eine Zehntklässlerin aus Belm bei Osnabrück darf vorerst weiter mit einem Gesichtsschleier am Unterricht teilnehmen. Obwohl das Verwaltungsgericht Osnabrück in einem anderen Fall die Vollverschleierung untersagt hatte, will die Landesschulbehörde versuchen, die Oberschülerin durch Gespräche zum Verzicht auf den Niqab zu bewegen. In der Vergangenheit hätten die Verantwortlichen bereits in drei anderen Fällen durch Gespräche darauf hinwirken können, dass die Vollverschleierung abgelegt worden sei, so ein Sprecher des Kultusministeriums in Hannover.

DAS URTEIL



Wenn Großeltern bei der Kinderbetreuung helfen, unterstützt das der Staat mit Steuereinsparungen. Foto: fotolia

Steuertipps mit Großeltern

Betreuen die Großeltern ihr Enkelkind und bekommen ihre Fahrtkosten von den Kindeseltern erstattet, können diese Aufwendungen sowohl für die Hin- wie für die Rückfahrt in der Steuererklärung als Sonderausgaben angesetzt werden. Das hat das Finanzgericht Baden-Württemberg entschieden. Voraussetzung ist, dass zwischen den Eltern und Großeltern im Voraus eine schriftliche Vereinbarung getroffen wird. Die Angabe konkreter Betreuungszeiten ist nicht erforderlich.

Im Streitfall hatten zwei Großmütter ihr Enkelkind an einzelnen Tagen in der Woche unentgeltlich im Haushalt der Eltern des Kindes betreut, damit diese arbeiten konnten. Nur die Fahrtkosten erhielten

Sie von den Eltern des Kindes aufgrund schriftlicher Verträge erstattet. Das Finanzamt erkannte die Fahrtkosten zunächst nicht an, weil es der Meinung war, es handele sich um familieninterne und damit außerhalb der Rechtssphäre liegende Gefälligkeiten.

Das Finanzgericht ließ die Aufwendungen zu zwei Drittel zum steuerlichen Abzug zu. Die Betreuungsleistungen der Großmütter seien Dienstleistungen im Sinne des Paragraphen 4f EStG, auch wenn sie unentgeltlich erbracht wurden. Nach Auffassung der Richter ist es unerheblich, ob eine fremde Person für die Betreuungsleistung selbst ein Honorar gefordert hätte.

AZ 4 K 3278/11

LESEN – HÖREN – SEHEN – SPIELEN

KiKA: Haya, ein Mädchen in Saudi-Arabien



Haya ist elf Jahre alt und lebt in Saudi-Arabien. Sie ist hin- und hergerissen zwischen Tradition und Freiheitsdrang. Einerseits sieht sie die Verschleierung, die ihr bevorsteht, als Schritt zum Frausein und freut sich darüber. Andererseits

benedet sie Mädchen aus anderen Ländern, die alles anziehen dürfen. Der Film begleitet Haya und ihre Familie.

„Schau in meine Welt“, 9. Oktober, 16.15 Uhr

Buch: Hallo, ist da jemand?

Es ist Nacht. Joakims Eltern sind im Krankenhaus, weil seine Mutter ein Baby bekommt. Plötzlich jagt eine Sternschnuppe über den Himmel, und Mika vom Planeten Eljo landet im Apfelbaum. Damit beginnt ein spannendes Frage- und Antwortspiel. Denn Joakims Welt ist Mika fremd. Mit jeder Frage nähern sich die beiden dem Geheimnis allen Lebens und ergründen, wie es sich entwickelt hat.



dtv Verlag, 104 Seiten, ab acht Jahren, 9,95 Euro